

# FONDATION VINCENT VAN GOGH ARLES

„Und ich hoffe, später werden andere Künstler sich  
in diesem schönen Lande hervortun.“

Vincent van Gogh  
Brief an Theo, Arles, 7. Mai 1888



ERÖFFNUNG!  
UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT DES PRÄSIDENTEN DER  
FRANZÖSISCHEN REPUBLIK, FRANÇOIS HOLLANDE

Nach drei Jahren intensiver Vorbereitungen öffnet die Fondation Vincent van Gogh Arles, an einem geschichtsträchtigen Ort, in einem aussergewöhnlichen Gebäude, am Montag, den 7. April 2014, ihre Pforten mit der Eröffnungsausstellung: „Van Gogh Live! 2014“.

*„Vincent Willem Van Gogh (30. März 1853–29. Juli 1890), lebte vom 20. Februar 1888 bis zum 8. März 1889 in Arles. Das sind knapp fünfzehn Monate, gut 63 Wochen, genau 444 Tage. Während dieses Aufenthaltes schuf er rund zweihundert Gemälde, hundert Zeichnungen und Aquarelle und schrieb etwa zweihundert Briefe.*

*Der Großteil ist erhalten – eine verschwenderische, ganz erstaunliche und sonst unter den Künstlern des 19. Jahrhunderts vollends unerreichte Produktionsleistung. Die Zeit in Arles wird oft als Kulmination, Höhepunkt und höchste Blüte der zehnjährigen künstlerischen Schaffenszeit van Goghs bezeichnet.“*

Ronald Pickvance<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Van Gogh in Arles, The Metropolitan Museum of Art, New York 1984.

INHALT

|                                       |    |
|---------------------------------------|----|
| DAS KÜNSTLERISCHE PROJEKT             | 5  |
| VAN GOGH LIVE!                        | 6  |
| FARBEN DES NORDENS, FARBEN DES SÜDENS | 8  |
| DAS ARCHITEKTURPROJEKT                | 9  |
| DAS HÔTEL LÉAUTAUD DE DONINES         | 11 |
| DIE FONDATION VINCENT VAN GOGH ARLES  | 12 |
| LEITUNG                               | 14 |
| BIOGRAPHIEN                           | 15 |
| DAS TEAM                              | 17 |
| PRAKTISCHE INFORMATIONEN              | 18 |
| PARTNER                               | 18 |
| BILDMATERIAL FÜR DIE MEDIEN           | 19 |

Kommunikation  
und Pressearbeit:

PIERRE COLLET | IMAGINE  
T 01 40 26 35 26  
M 06 80 84 87 71  
COLLET@AEC-IMAGINE.COM

## DAS KÜNSTLERISCHE PROJEKT

**Eine neue Institution für die Kunst an einem geschichtsträchtigen Ort: „Van Gogh Live!“ heisst die Eröffnungsausstellung der Fondation Vincent van Gogh Arles, kuratiert von seiner künstlerischen Leiterin Bice Curiger. In einem aussergewöhnlichen Gebäude, in welchem Originale Van Goghs mit Werken von heute zusammengefunden haben, soll von nun an der Geist und das Erbe dieses Jahrhundertkünstlers gewürdigt und befragt werden. Gleichzeitig steht dieses Ereignis für Arles, die Stadt in welcher van Gogh seine wichtigsten Werke schuf, auch für den kulturellen Aufbruch, den diese Stadt im Konzert mit andern zukunftsweisenden Projekten erfasst hat.**

Der Fondation Vincent van Gogh Arles ist die Beziehung zur Gegenwartskunst bereits in ihrer Vorgeschichte eingeschrieben. Als 1983 Yolande Clergue eine Association pour la création de la Fondation Vincent van Gogh Arles gründete, nahm diese ihre wichtige, über zwei Jahrzehnte weit über Arles hinweg ausstrahlende künstlerische Vermittlungsarbeit auf.

Betont von der Gegenwart her den Fokus auf einen Künstler wie Vincent van Gogh, dieser zentralen Figur der Kunst des 19. Jahrhunderts, auszurichten, heisst zugleich auch auf die unvergleichliche Rezeptionsgeschichte seines Werkes schauen. Allein schon aus diesem Grunde lässt sich in ihm eine immer noch virulente künstlerische Figur erkennen.

Die Stadt Arles, die keines der Gemälde des Künstlers besitzt, wird nunmehr regelmäßig Schauplatz für Präsentationen von Originalwerken van Goghs sein. Man kann hier mit gutem Recht vom Genius loci sprechen, denn es war in Arles, wo der Künstler während eines knapp fünfzehn-monatigen Zeitraums seine Hauptwerke schuf. Arles ist ein aufs engste mit dem Künstler verknüpfter Ort: in seiner Malerei hat van Gogh die Stadt und ihr Umland zu wahren Ikonen erhoben.

VAN GOGH LIVE!  
VOM 7. APRIL BIS ZUM 31. AUGUST

Bice Curiger, künstlerische Direktorin der *Fondation Vincent van Gogh Arles*,  
Ausstellungskuratorin

**„Van Gogh Live!“ ist der Titel der Eröffnungsausstellung der Fondation Vincent van Gogh Arles. Sie zeigt einerseits „Farben des Nordens, Farben des Südens“, die erste einer Reihe von Ausstellungen zu Van Gogh, die von Sjraar van Heugten kuratiert wird, und präsentiert andererseits Beiträge der zeitgenössischen Künstler Guillaume Bruère, Raphael Hefti, Thomas Hirschhorn, Gary Hume, Bethan Huws, Bertrand Lavier, Camille Henrot, Fritz Hauser und Elizabeth Peyton, die von Bice Curiger zur Teilnahme an der Ausstellung eingeladen wurden.**

Beim Betreten des Geländes der Fondation trifft man auf **Bertrand Laviers** Portal, auf dem Vincent van Goghs Signatur zu sehen ist, ein erstes Erkennungszeichen. Ein zweites, **Raphael Heftis** Konglomerate von funkelndem, vielfarbigem Glas auf dem lichtdurchlässigen Dach, wandelt sich unmerklich mit den Veränderungen im Tageslicht, sodass sich ein Spiel ständig neuer kaleidoskopischer Variationen ergibt.

Das zentrale Thema einer ersten Folge der van Gogh gewidmeten Ausstellungsreihe zeichnet die Entwicklung seiner Palette von nördlichem Dunkel zu südlichem Leuchten nach und zeigt einige seiner Werke Seite an Seite mit Werken von Zeitgenossen wie Courbet, Pissarro, Monet und Monticelli, die einen entscheidenden Einfluss auf ihn ausübten. Diese Schau, in der etwa ein Dutzend Werke Van Goghs zu sehen sind, nimmt den Hauptsaal im ersten Stock des renovierten Gebäudes ein (siehe S. 9).

Ein wichtiger Aspekt der Präsentation der Van-Gogh-Ausstellung wurde dem britischen Künstler **Gary Hume** anvertraut, nämlich die Wahl der Farben für die Wände der Ausstellung. Als raffinierter Kolorist, wovon seine Gemälde reichlich Zeugnis ablegen, stellt Hume auf diese Weise einen originären künstlerischen Dialog mit van Gogh her.

Van Gogh verkörpert einen ausgeprägten Mythos des Künstlerseins, wie er besonders im Spiegel der Populärkultur erscheint. Welch seltsame Ironie und grosses Paradox, dass der sogenannte Einsame, Unverstandene derart zum Inbegriff des von allen „Verstandenen“ wurde. Oder wie es **Thomas Hirschhorn** formuliert hat, als einer, der die Kunst für das nicht-exklusive Publikum (le „public non-exclusif“) erschaffen hat. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Licht auch van Goghs grosse Popularität in Asien, die nicht zuletzt darauf beruht, dass er seinen Blick im ausgehenden 19. Jahrhundert fasziniert auf die künstlerische Formenwelt Japans gerichtet hatte.

Zugleich stellt van Gogh die Personifikation von Werten dar, an welchen wir uns noch heute orientieren. Hirschhorn nennt als solche „Autonomie“ und „Kraft der Transformation“. Auf jeden Fall sind es Werte, die tief eingeschrieben sind in der modernen Auffassung von Kunst.

Thomas Hirschhorn hat sich für seine neue grosse Arbeit in Arles in eine heutige junge japanische Frau versetzt, die sich obsessiv mit van Gogh beschäftigt. Ein „Fan“ sein, ist für Thomas Hirschhorn Ausdruck von Positivität, eine Haltung der Liebe und der Vorbehaltslosigkeit. Das Gegenteil von Nihilismus und Negativität. Damit verbindet sich auch ein Moment von Widerstand, wenn sich die junge Frau gegenüber anderen, die sich für Marken und Konsum begeistern, für Vincent entschieden hat. Um sich gleich in einer chaotischen Situation zu befinden auf der Suche nach dessen Essenz, die sie immer mehr aus den Augen verliert, je mehr sie zum Kern vorstossen möchte.

„*Artists interpret the world and then we interpret the artists*“ (Künstler interpretieren die Welt und anschließend interpretieren wir die Künstler) verkündet eine Neonarbeit von **Bethan Huws**. Obwohl außerhalb des Kontexts von „Van Gogh Live!“ entstanden, erscheint dieses Statement wie

geschaffen für Van Gogh. Es beschreibt die Art von Kluft und Perspektivwechsel, aus der Kunst ihre anhaltende Kraft bezieht. Bei Bethan Huws fragen wir uns, inwieweit die Welt Vincent van Goghs (in Arles signierte er seine Arbeiten mit „Vincent“) und unsere Welt sich über die ununterbrochene Geschichte seines Einflusses hinweg verändert haben – und welcher Konditionierung wir anheimgefallen sind, wenn es um die Wahrnehmung seines Werkes geht.

Und wenn die Vitrinen von Bethan Huws mit ihren „Booten“ aus gefalteten Binsen neben Van Gogh gezeigt werden, dürften sie auf manchen Betrachter wie Schraffuren wirken, wie Linien, die eine dreidimensionale Gestalt angenommen haben, oder wie ein neckisches Spiel, das sich jedem Genre entzieht: Zeichnung oder Plastik? Zur Erweiterung solcher Fragestellungen ruft Bethan Huws' Film „Zone“ Duchamp in Erinnerung, denn die darin festgehaltenen Bilder von Vögeln sind ganz wie Readymades, welche die Künstlerin als ihre Interpretation des titelgebenden Apollinaire-Gedichts präsentiert.

**Guillaume Bruère, alias GIOM**, zeichnet, und gibt dieser Tätigkeit einen elementaren Anschein. Die Linienführung ist aufgewühlt, aufgebrochen und immediat, und auch die intensiven Farben machen seine Werke in vielfacher Hinsicht ausdrucksstark. Ohne einer überkommenen Auffassung von Expressivität zu huldigen, wendet sich Bruère der Zeichnung als einem bildnerischen Instrument zu, auf der Suche nach kommunikativer Reibung mit dem Leben – und dem Publikum.

In den Gemälden von **Elizabeth Peyton** spielen Intimität und die beschwörende Kraft der Bilder ebenfalls eine wesentliche Rolle; zugleich kommt in ihnen ein feines Gespür für Psychologie und Atmosphäre zum Tragen. Ihre menschlichen Figuren, Blumen und Stillleben ziehen insbesondere unsere Aufmerksamkeit an, wobei diese eher kleinen Formate darauf setzen, dass sie eine Wirkung ähnlich funkelnder Edelsteine entfalten können.

*Schraffur* ist der Name, den der Perkussionist **Fritz Hauser** einem wichtigen Bereich seines Schaffens gab (der unter anderem etwa als „Werk für Gong und Orchester“ zur Aufführung gelangte). Für Arles hat er im Treppenhaus der Fondation eine Soundinstallation geschaffen. Dafür wurde die Schraffur auf den silbern gestrichenen Wänden mit verschiedenen Stiften, aber auch im eigentlichen Wortsinn als „Kratzspur“, als „Gravur“, vorgenommen. Die unter musikalischen Gesichtspunkten produzierten Geräusche und Töne, die gleichzeitig von einem Toningenieur aufgenommen und anschliessend vom Musiker abgemischt wurden, sind nun im Treppenhaus als „Schraffur“ als permanente Sound-Installation zu hören. Als tönende Paraphrase auf jenen japanischen Holzschnitt „*Plötzlicher Schauer über der Brücke Shin-Ōhashi und Atake*“ von Utagawa Hiroshige, den Van Gogh in einem Gemälde seinerseits paraphrasiert hat, spielt das Werk bewusst mit Assoziationen an Regen.

In einem Interview<sup>1</sup> führt **Camille Henrot** van Gogh als grossartige Inspiration besonders wegen der in den Bildern festgehaltenen Bewegung sowie wegen deren innerer, psychischen Bewegtheit. In ihrem Film „*Dying Living Woman*“ von 2005, einem überarbeiteten „found footage“-Horrorfilm, ist die Frauenfigur durch konstant angebrachte Schraffur ausgelöscht, „wie eine Flamme, die eine Abwesenheit bezeichnet“, die in ihrer Form auch an die Bäume Van Goghs erinnert.

Thomas Hirschhorn antwortet in seiner Arbeit für Arles mit einer geballten Anschauung der unfassbaren und unglaublichen Aneignung, welche dem Werk und der Figur van Goghs in unserer „Massenkultur“ widerfahren ist, um diese Phantasmagorie zugleich in eine Art Exorzismus münden zu lassen.

Trotzdem bleibt immer wieder die Frage, ob es möglich ist, auf einen Kern vorzudringen, vergleichbar vielleicht mit jener Frage, wie sie Camille Henrot in ihren Ikebana Blumenarbeiten aufwirft: „Ist es möglich, ein Revolutionär zu sein und Blumen zu mögen?“

Ist es die ungebrochene Anziehungskraft und authentische, immer wieder mitreissende Lust am Sehen, die uns Van Gogh vermittelt, wie er es in einer Briefnotiz an seinen Bruder Theo am 25. September 1888 ausdrückt: „Solange es Herbst ist, werde ich nicht genug Hände, Leinwand und Farben haben, um alles zu malen, was ich an Schöнем sehe.“

„Tant que durera l'automne je n'aurai pas assez de mains, de toile et de couleurs pour peindre ce que je vois de beau.“

<sup>1</sup> Katalog der Ausstellung „Van Gogh Live!“.

## FARBEN DES NORDENS, FARBEN DES SÜDENS

Sjraar Van Heugten,  
ehemaliger Sammlungskonservator am Van Gogh Museum in Amsterdam,  
Ausstellungskurator

Vincent van Gogh (1853–1890) ist einer der großartigsten Koloristen der Kunstgeschichte. In seinen frühen, niederländischen Schaffensjahren jedoch wurde er vor allem von den Malern der Schule von Barbizon und der Haager Schule beeinflusst, deren dunkle, gräuliche Palette er sich zu eigen machte. In Nuenen und der Provinz Nordbrabant, wo er von Ende 1883 bis Ende 1885 tätig war, entdeckte Van Gogh neue, von Künstlern in Leitfäden dargelegte Farbtheorien, insbesondere jene von Eugène Delacroix. Diese Ideen weckten eine ungeheure Begeisterung in ihm und ermunterten ihn, mit Farbkontrasten zu experimentieren und eine Reihe neuer Verfahren in seinen Gemälden anzuwenden. Doch die düsteren Farbtöne bestimmten weiterhin sein Schaffen.

Erst als er Anfang 1886 nach Paris übersiedelte, setzte eine allmähliche Entwicklung ein. In der französischen Hauptstadt studierte er die Werke von Delacroix, seinem Idol, aber auch die Gemälde bestimmter alter Meister, der Impressionisten und der Avantgarde jener Zeit. Gleichzeitig sog Van Gogh japanische Kunst in sich auf, vor allem die farbenreichen japanischen Holzschnitte, die er zu sammeln begann. Unter dem Eindruck der Farbtheorien, mit denen er sich zunächst in den Niederlanden befasst hatte, deren Bedeutung er nun aber besser erfasste, wurde seine Palette nach und nach farbiger.

Im Februar 1888 verließ Van Gogh Paris und zog nach Arles, wo er bis Anfang Mai 1889 leben sollte. Dort kam sein koloristische Begabung voll zur Blüte. Vincent war fasziniert vom Licht des Südens und der Intensität der Farben, die er dort sah. Er verband die vielen verschiedenen Anregungen, die er in Paris aufgenommen hatte, um für sich einen modernen, expressiven und ganz eigenen Stil zu entwickeln. Dem Vorbild Delacroix folgend und weiterhin dem Geist der japanischen Kunst Rechnung tragend, begann er in seinen Gemälden ausgeprägte Farbkontraste mit überaus dynamischen Pinselzügen einzusetzen.

Van Gogh hegte die große Hoffnung, in der Provence eine Künstlerkolonie zu gründen. Als erster Schritt gesellte sich ihm in Arles Ende Oktober 1888 Paul Gauguin zu. Die beiden Künstler arbeiteten zusammen und beeinflussten einander. Doch gegen Ende Dezember führte ihre unverträgliche Wesensart zu einer Entzweiung. Gauguin verließ Arles und Vincents Traum von einer Künstlergruppe zerfiel zu Staub. Wegen seines labilen Geisteszustandes begab er sich zur Behandlung in die Nervenheilanstalt von Saint-Rémy, wo er nun in einem weniger kontrastreichen Stil malte. Sein Schaffen sollte nie mehr jene Verzauberung transportieren, die er in Arles angesichts des Lichtes und der Farben des Südens erlebt hatte.

## DAS ARCHITEKTURPROJEKT

Guillaume Mansart, Kunstkritiker

An ihrem Standort in einem von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuften Umfeld, genauer in einer Reihe von historischen Gebäuden aus dem 15. Jahrhundert, die über fünf Jahrhunderte hinweg zahlreiche Veränderungen erfahren haben, beruhte das architektonische Programm der Fondation Vincent van Gogh Arles in erster Linie auf einem besonderen Bewusstsein ihres unmittelbaren Umfeldes. Konzipiert vom Büro FLUOR (Guillaume Avenard und Hervé Schneider), konzentrierte sich das Projekt naturgemäß auf einen Konvergenzpunkt von Geschichten, Fertigkeiten und Erzählungen. Gemäß dem von der Fondation artikulierten Wunsch, sich eine zeitgenössische Sicht auf das Werk Van Goghs zu eigen zu machen, entwickelte sich die architektonische Herangehensweise in enger Entsprechung zum künstlerischen Anspruch – neuen Begegnungen zugänglich und offen für Dialog. Ohne Frage ist das Architekturprojekt ganz wesentlich geprägt von diesem Begriff der Durchlässigkeit: einer Durchlässigkeit zum städtischen Umraum, zur Geschichte der Kunst und zu zeitgenössischem Kunstschaffen. Das im Stadtzentrum und insbesondere in unmittelbarer Nähe der antiken Arenen gelegene Gebäude fungiert wie ein Schnittpunkt, wo die Kunst des 19. Jahrhunderts auf jene des 21. Jahrhunderts trifft.

Licht ist die tragende Säule dieses architektonischen Palimpsests und zugleich sein Material. Wie im Einklang mit der einzigartigen Qualität des Lichts in Arles, in seiner Materialität und rohen Gewalt, und zugleich der Malerei Van Goghs huldigend, der selbst vom Charakter dieses südlichen Ambientes fasziniert war, hat das Büro FLUOR ein auf subtile Weise nach außen hin offenes Gebäude entworfen, indem es mit der lebensspendenden Kraft, ja dem Vitalismus der örtlichen Sonne spielt. Generell kann man sagen, dass Licht am Schnittpunkt zwischen Kunst und Architektur angesiedelt ist; in Arles jedoch ist es eher wie ein gemeinsamer Nenner: das nicht reduzierbare Element, um das man nicht umhin kann, eine genuine Präsenz, die sich demnach zwangsläufig mit jedem Bauwerk verbindet und vor allem mit einem, das eine ästhetische Aufgabe hat.

Im Eingangsbereich zum Gebäude der Fondation lässt die Glas-„Box“, die über dem Empfangsbereich auskragt, die Transparenz wie eine Einladung erscheinen. Dieser „schwebende“ Raum wirkt wie auf allen Seiten durchbrochen, zunächst einmal durch unsere Augen, aber auch durch den farbigen Lichtschein von Raphael Heftis Dach-Installation, der über die gesamte Fassade und in den Hof überschwappt. Dieses situationsbezogene Werk fügt sich in das Gebäude ein und komponiert mit dem Sonnenlicht eine flüchtige, ätherische Zeichnung, die den ganzen Raum in einen Anschein des Unwirklichen taucht. Die Beziehung von Raphael Heftis Werk zur Architektur von Guillaume Avenard und Hervé Schneider war bereits gegenwärtig in einem Dialog, der bis zur Konzeption zurückgeht und der kennzeichnend ist für eine Verfahrensweise, die Begegnungen als Mittel zur Entwicklung eines einzigartigen Erlebnisses definiert. Die Künstler Raphael Hefti und Bertrand Lavier, die von Bice Curiger gebeten wurden, ortbezogene Dauerinstallationen zu schaffen, waren ebenfalls aktiv an diesem Dialog beteiligt, um genau überlegen zu können, wie sich ihre Arbeiten in das Gebäude einfügen ließen und wie sie im (und vor dem) Gebäude wirken würden.

Innerhalb des ehemaligen Herrschaftshauses spiegelt die Lichtqualität den Charakter der verschiedenen mehr oder weniger offenen Räume wider, die die eintausend Quadratmeter Ausstellungsfläche bilden. Trotz der konservatorischen Zwänge, die sich naturgemäß mit der Ausstellung von Kunstwerken verbinden, wurde beschlossen, dem natürlichen Licht reichlich Spielraum zu überlassen. Der größte Raum profitiert von zenitalen Öffnungen, die insbesondere dank eines bereits vorhandenen Lichtschachts realisiert werden konnten und ein gleichbleibend helles Ambiente schaffen, ohne dass die Gefahr direkter Sonnenlichteinwirkung bestünde. Sägezahndächer, deren kleinere, nach Norden

gehende Abschnitte verglast sind, wurden unter Verwendung von Sonnenlichtsimulationen und unter Berücksichtigung der Schatten der Nachbarhäuser entworfen. Sie ermöglichen es, den Lichteinfall zu kontrollieren, und sorgen zudem für eine über den gesamten Ausstellungsraum hinweg einheitliche Lichtwirkung.

In den kleineren Räumen wurden Teile des Gebäudes restauriert und an Museumsnormen angepasst; dies trägt das Seine dazu bei, einen Ort mit Charakter zu schaffen, der im Vergleich zum herkömmlichen weißen Kubus entschieden eindrücklicher ist. Es ergibt sich eine eher häusliche, fast intime Atmosphäre, wodurch auch die Konfrontation mit den Werken eher den Charakter einer Begegnung erhält.

Bei einem Besuch funktionieren die Terrassen wie Räume zum Atmen, die an die fragile Verbindung zwischen der Fondation und der Stadt erinnern. Auf der ersten dieser Terrassen zeichnen sich die verschiedenen Volumina des Sägezahndachs, die im Hauptsaal im Relief zu sehen sind, wie eine Konturen-Landschaft ab. Sie scheinen eine Energie zu verkörpern, wie wenn eine dem Gebäude entweichende Kraft dieses nach außen hin geöffnet hätte. Die Grenzen des „Museums“ werden hier symbolisch gesprengt und seine Hülle scheint das, was in seinem Innern hochbrodelt, nicht länger fassen zu können.

Die Terrasse im obersten Stockwerk rundet den Besuch ab mit einem Panoramablick auf Arles. Das Licht ist hier klar und stellt ein markantes Symbol einer Stadt dar, die hier in einem Gesichtsschwenk erfasst werden kann. Von der Rhone zur Kirche der Frères-Prêcheurs, von der Saint-Trophime-Kirche zur Abtei von Montmajour entfaltet sich die Landschaft zu einer Dauerbeschwörung der Kunstgeschichte.

Dem der Fondation Vincent van Gogh Arles zugrunde liegenden Architekturprojekt, das aus einem Komplex verschiedener Bedürfnisse hervorging, ist es gelungen, eine kombinatorische Sprache zu entwickeln: durch die Konfiguration von Räumen unterschiedlicher Art, die Einbeziehung von Werken zeitgenössischer Kunst unter ausdrücklicher Berücksichtigung neuester museums-konservatorischer Standards, die Restaurierung historischer Elemente und die Erfindung neuer Formen zeitigt die Museumsarchitektur neue Formen des Denkens. Sie funktioniert wie ein Katalysator der Intuition und Fachkenntnis, des Experimentierens und Knowhows. Und auf diese Weise schafft sie einen großzügigen Ort, der für jede Form von Einfluss und Austausch offen ist und sich also ganz bewusst in einer Dimension der Zeitlosigkeit ansiedelt.

## DAS HÔTEL LÉAUTAUD DE DONINES

Das Hôtel Léautaud de Donines wurde nachweislich im 15. Jahrhundert vom Kaufmann Jacques Grillo, Vorfahr der berühmten Familie Grille aus Arles, erbaut. Abgesehen vom Reichtum des Auftraggebers steht das Gebäude für einen Umbruch in der Architektur seit dem Ende des Mittelalters, da zum Zeitpunkt seiner Errichtung private Wohnhäuser dieser Größe (330 m<sup>2</sup> Wohnfläche über drei Stockwerke) in der Stadtlandschaft eher selten waren.

Auch wenn das Gebäude im Lauf der Jahrhunderte eine Vielzahl baulicher Änderungen erfahren hat, bewahrt es bis heute die aus dem 15. Jahrhundert datierenden architektonischen Befestigungen im oberen Stockwerk. Architektonisch entspricht es dem Typus des „Turmhauses“ mit Dachterrasse. Letztere ist nunmehr umschlossen von einer niedrigen Wand, war aber ursprünglich möglicherweise von einer Brustwehr mit Zinnen und Schießscharten umgeben. Bei bestimmten vornehmen Häusern war es damals üblich, das Dach durch eine aufwändige Zinnenkrone zu verdecken, um den Eindruck einer befestigten Burg zu erwecken und sich gleichzeitig an das Flachdach des mittelalterlichen Turmes anzulehnen.

Im obersten Stockwerk gibt es nach wie vor Erker – ein Erbe gotischer Kunst – mit Bögen, die auf kleinen Kapitellen ruhen und mit Dreipassmotiven versehen sind. Daneben finden sich große Kreuzstockfenster, deren Stil die Renaissance ankündigt. Die beiden übrigen Stockwerke weisen Fensterrahmen auf, die eindeutig aus dem 18. Jahrhundert stammen und also von der seinerzeit durchgeführten Umgestaltung zeugen.

Von der ursprünglichen Ausstattung des Inneren des ehemaligen Herrschaftshauses ist nichts erhalten. Allerdings wurde der monumentale Kamin, der einst den ersten Stock schmückte, dem Museon Arlaten geschenkt.

Das Haus, das bis zur Revolution einem jüngeren Zweig der Familie Grille als Domizil diente, wurde im 19. Jahrhundert von Graf Léautaud de Donines erworben.

Im 20. Jahrhundert erwarb die Banque de France das Gebäude und ließ das Innere umfassend umgestalten. Anfang des 21. Jahrhunderts der Nutzung als Bank enthoben, wurde das Gebäude anschließend von der Stadt Arles gekauft.

## ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Am 13. September 1983 gründete Yolande Clergue die „Association pour la création de la Fondation Vincent van Gogh“ in der Absicht, eine Sammlung zeitgenössischer Kunst in Arles zusammenzutragen, die der universalen Bedeutung Van Goghs Tribut zollen sollte. Die Sammlung besteht aus Werken bedeutender Künstler des 20. und 21. Jahrhunderts, die eigens für sie geschaffen wurden. Der Verein gab sich daraufhin den damals provisorischen Namen „Fondation Van Gogh“ und Yolande Clergue diente von 1983 bis 2009 als dessen Vorsitzende und Direktorin.

Luc Hoffmann trat dem Verein 1996 bei und fasste den Entschluss, die neue „Fondation Vincent van Gogh Arles“ zu gründen, die am 8. Juli 2010 die staatliche Anerkennung erhielt und seither als Nachfolger des Vereins dessen kulturelles und materielles Kapital übernommen hat.

## DIE SAMMLUNG

Die Sammlung der Fondation Vincent van Gogh Arles, von manchen bereits auf den Namen „Collection Yolande Clergue“ getauft, besteht aus Schenkungen von Künstlern aus aller Herren Länder, die sich mit Van Gogh auseinandergesetzt haben. Im Jahr 1988 wurde die Sammlung anlässlich der Jahrhundertfeier der Ankunft Van Goghs in der Stadt erstmals in Arles der Öffentlichkeit vorgestellt. Dies führte anschließend zu einer ersten zweisprachigen Publikation mit dem Titel *Naissance d'une collection* (Editions Carcassonne, Frankreich).

Danach beschleunigte sich die Entwicklung sowohl hinsichtlich der Qualität der von der Fondation organisierten Ausstellungen (etwa zu Picasso oder Bacon) und im Hinblick auf ihre nationalen und internationalen Veröffentlichungen, die von der französischen und ausländischen Presse begeistert aufgenommen worden sind.

## DIE WERKE

Zunächst einmal umfasst die Sammlung der Gemälde und Skulpturen Werke von Künstlern wie Arman, Christo, César, Hockney, Lichtenstein, Appel, Debré, Erró und Rauschenberg, die die verschiedenen künstlerischen Strömungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts widerspiegeln.

Zweitens schließt sie eine Fotosammlung ein, die bereits in Ausstellungen und Publikationen im In- wie Ausland vorgestellt worden; Fotografien insbesondere von Boubat, Cartier-Bresson, Clergue, Doisneau, Faucon, Giacomelli, Hosoe, Plossu und Ronis zählen zu deren Bestand.

Daneben gibt es eine Literatursammlung mit Originaltexten zeitgenössischer Dichter und Schriftsteller wie Michel Butor, Jean Cocteau, Vivianne Forrester, Max Gallo, Jean Leymarie, Pierre Restany, Nathalie Sarraute, Michel Tournier und André Verdet, die eine Beziehung zu Van Gogh aufweisen.

Schließlich besteht die Musiksammlung aus Originalpartituren und -handschriften zeitgenössischer Musiker und Komponisten, darunter das 1978 entstandene sinfonische Gedicht *La Nuit étoilée* von Henri Dutilleux. Weitere in der Sammlung vertretene Musiker sind etwa Jean-Yves Bosseur, Monic Cecconi-Botella, Dutilleux, Ibarrondo und Don McLean.

Dem lassen sich abschließend noch zwei vom französischen Couturier Christian Lacroix entworfene Kostüme – *L'Arlésienne* und *Le Zouave* – hinzufügen.

## ERSTE VERANSTALTUNGEN

Im Jahr 1990 erhielt der Verein in seiner Sammeltätigkeit wichtigen Auftrieb, da ihm allgemeine Anerkennung seitens öffentlicher Institutionen zuteil wurde, was seiner Stabilität und seinem Wachstum förderlich war.

Von 1990 bis 2006 war das Engagement von Yolande Clergue für den Verein und ihr Beitrag zur Erweiterung der Sammlung entscheidend. Sie kuratierte mehrere Ausstellungen, entwickelte ein permanentes pädagogisches Programm und bereitete die Neuausrichtung des Vereins vor.

Der Verein wurde oft gebeten, seine Ausstellungen in Kultureinrichtungen in Frankreich wie im Ausland zu zeigen; hierdurch eröffneten sich Wege der unmittelbaren Kommunikation, die eine selbständige Bedingung waren, um ein heutiges multikulturelles, aus Erwachsenen, Studenten und Schülern bestehendes Publikum anzusprechen.

#### DIE WECHSELAUSSTELLUNGEN

Jedes Jahr wurde im Sommer eine Ausstellung veranstaltet, die drei Monate lang lief. Mehr als zwanzig solche Ausstellungen wurden inszeniert, wobei die Wahl der gezeigten Werke sich immer nach der Beziehung des jeweiligen Künstlers zum Schaffen Vincent van Goghs richteten. Besonders prestigeträchtig war eine Van Gogh gewidmete Schau im Jahr 2003, in der Zeichnungen aus seiner Zeit in Arles gezeigt wurden.

Später brachten mehrere Vorzeige-Ausstellungen den Verein ins öffentliche Bewusstsein und erhöhten das Publikumsinteresse, indem sie sich an ein vielfältiges internationales Publikum wandten. Die Ausstellungen von Werken Francis Bacons (2002) und Pablo Picassos (2005) waren besonders erfolgreich. Picasso, ein großer Bewunderer Van Goghs, schuf über verschiedene Schaffensperioden hinweg eine Reihe von Porträts von Arleserinnen, zu denen ihn Van Goghs berühmte „Arlésiennes“ aus den Jahren 1888/89 inspiriert hatten. Der britische Maler Francis Bacon wiederum vervollständigte seine eigenen Fassungen von Gemälden Van Goghs durch eine Reihe von vierzehn Porträts aus der Zeit von 1951 bis 1985.

Dank des originellen Ansatzes sorgte der Verein so für einen frischen Blick auf das Werk Van Goghs, in dem es nicht mehr wie ein bloßes Erbe erscheint, das aus einer anderen Zeit zu uns gekommen ist, sondern wie eine lebendige und kreative Präsenz inmitten der Stadt, die ihn aufgenommen hat.

#### MARKSTEINE IN DER ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER FONDATION VINCENT VAN GOGH

1983: Gründung der *Association pour la création de la Fondation Vincent van Gogh d'Arles*

1988: Eröffnung der ersten Ausstellung „Birth of a Collection“

1991: „Picasso in the Arles collections and his affinities with Van Gogh“

1992: „Jasper Johns, engravings and drawings, 1957 to 1991“

1997: „40 photographs for Van Gogh, Mario Giacomelli“

1999: „Vincent van Gogh's view of nineteenth-century Japanese prints“

2002: „Van Gogh as seen by Francis Bacon“

2003: „Van Gogh in Arles, 1853–2003“

2005: „Pablo Picasso, portraits of Arlésiennes“

2007: „The high note, Claude Viallat“

2008: „Qu'es aco?, Robert Combas“

#### DIE FONDATION HEUTE

Im Jahr 2008 fasste Luc Hoffmann (Biographie S. 21) den Entschluss, der Initiative von Yolande Clergue neue Impulse zu geben und die Gründung einer staatlich anerkannten Stiftung voranzutreiben, um so das, was hinsichtlich der Wahrung einer lebendigen Erinnerung an Van Gogh und der Förderung von zeitgenössischem Kunstschaffen bereits erreicht worden war, auch für die weitere Zukunft zu sichern. Diese Stiftung wurde zwei Jahre später mit ministerialem Dekret vom 8. Juli 2010 Wirklichkeit.

Noch im gleichen Jahr schlug der Bürgermeister von Arles vor, die Stiftung im Hôtel Léautaud de Donines unterzubringen, einem alten Gebäude, das seit Anfang 2000 zum städtischen Bauerbe gehörte. Im Jahr 2011 wurde mit dem Umbau des Gebäudes in eine Ausstellungsstätte begonnen.

Im Bestreben, der Stiftung ein anspruchsvolles künstlerisches Ziel vorzugeben, berief der Vorstand 2012 Bice Curiger als künstlerische Leiterin der Fondation Vincent van Gogh Arles (Biographie S. 22). Die neue Direktorin nahm im darauffolgenden Jahr ihre Arbeit auf.

## DIE DIREKTION

„Meine Begegnung mit der Camargue erregte in gleichem Maße mein Interesse am Studium der Wasservögel und an der Funktionsweise von Ökosystemen in Schwemmland wie jenes an Van Gogh. Zumal da Van Gogh in Arles in gewisser Weise das gleiche Schicksal zuteil wurde wie dem Schwemmland: nach langer Vernachlässigung wird nun endlich dessen entscheidende Rolle im Wirken der Natur anerkannt. Und Van Gogh wird in ähnlicher Weise, insbesondere wegen des Schaffens aus seiner Zeit in Arles, als Wegbereiter der Moderne und der zeitgenössischen Kunst angesehen. Dies ist immer noch nicht ausreichend bekannt. In Arles entdeckte ich also eine äußerst vielgestaltige Natur und zugleich ein reiches und originäres kulturelles Erbe. Van Goghs Aufenthalt ist ein Teil davon, und ich hoffe dazu beitragen zu können, diese Entdeckung einem breiten Publikum zu ermöglichen.“

Luc Hoffmann

## VORSTAND

Luc Hoffmann, Vorsitzender

Yvon Lambert, stellvertretender Vorsitzender

Jean-Paul Taris, Schatzmeister

Michel Enrici, Sekretär

Maja Hoffmann

Jean-Paul Capitani

Der Innenminister oder sein/e StellvertreterIn

Der Minister für Kultur und Kommunikation oder sein/e StellvertreterIn

Der Bürgermeister von Arles

## DAS KÜNSTLERISCHE KOMITEE

Maja Hoffmann, Vorsitzende

Jean-Paul Capitani

Michel Enrici

Yvon Lambert

Hans-Ulrich Obrist

Axel Rüger

## BIOGRAPHIEN

### LUC HOFFMANN

Luc Hoffmann wurde 1923 in Basel geboren und erbte das von seinem Großvater gegründete Pharmaunternehmen, das er viele Jahre lang leitete. Daneben widmete er sich intensiv dem Naturschutz. Seine Liebe zu Vögeln veranlasste ihn, Zoologie zu studieren. Nach dem Krieg war die Entdeckung der Camargue eine Offenbarung für ihn. Er beschloss, sich für den Schutz dieses außergewöhnlichen Ökosystems einzusetzen, das Millionen von Vögeln als Nistplatz dient.

Im Jahr 1954 baute Luc Hoffmann gemeinsam mit dem *Centre National de Recherche Scientifique* (CNRS) und der *Société Nationale de Protection de la Nature* die Forschungsstation von Tour du Valat auf. Die Aufgabe dieser privaten Einrichtung im Herzen des späteren *Parc Naturel Régional de Camargue*, den er 1970 zu gründen half und jahrelang leitete, besteht im Studium und Schutz dieses bemerkenswerten Schwemmlandes im Mündungsgebiet der Rhone.

Luc Hoffmann engagierte sich derweil immer stärker: er war ein frühes Mitglied der International Union for Conservation of Nature (IUCN) und fungierte von 1966 bis 1969 als deren Stellvertretender Vorsitzender. Im Jahr 1958 initiierte er im Bestreben, eine Standardisierung von Wasservogelzählungen und der Verzeichnung von Feuchtgebieten herbeizuführen, das MAR-Projekt (IUCN, IWRB, ICBP), das 1971 in Form der sogenannten Ramsar-Konvention (Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung) konkrete Gestalt annahm.

1961 wurde Luc Hoffmann Gründungsmitglied des WWF International (später in World Wide Fund for Nature umbenannt), als dessen Stellvertretender Vorsitzender er bis 1988 diente. Gleichzeitig leitete er von 1962 bis 1969 das in Tour du Valat ansässige International Wildfowl Research Bureau (IWRB) und ist heute immer noch Ehrendirektor dieser inzwischen in „Wetlands International“ umbenannten Organisation.

Im Jahr 1974 wurde die Forschungsstation in Tour du Valat in eine Stiftung umgewandelt, die das Ziel verfolgt, „wissenschaftliche Forschung und insbesondere Studien zu fördern, die auf den Schutz der Feuchtgebiete in der Camargue und im Mittelmeerraum abzielen“. Luc Hoffmann war bis 2003 Vorsitzender und ist heute Ehrenvorsitzender dieser Stiftung.

Als unermüdlicher, weltbekannter Philanthrop hat sich Luc Hoffmann als einfaches Mitglied oder Vorsitzender in einer Vielzahl von Organisationen für den Naturschutz eingesetzt, darunter dem Wildfowl Trust, dem WWF International, der *Fondation Internationale du Banc d'Arguin* (FIBA), der Society for the Protection of Prespa (SPP) in Griechenland, der *Fondation MAVA*, usw.

Er hat diese Leidenschaft für das Engagement seinen Kindern vererbt und seine jüngste Initiative ist die Gründung der Fondation Vincent van Gogh.

### MAJA HOFFMANN

Maja Hoffmann hat sich schon immer sehr zu Arles und zur Camargue hingezogen gefühlt. Sie wuchs dort auf, schloss Freundschaften und entdeckte die Region dank ihrer Familie, mit der sie seit vielen Jahren Umweltschutzorganisationen unterstützt. Maja Hoffmann hat allerdings noch eine andere Leidenschaft: die zeitgenössische Kunst. Abgesehen von ihrer Tätigkeit als Sammlerin fördert und begleitet sie innovative künstlerische Projekte, die sie auf ihr Potential hin geprüft hat. Als Mitglied des Vorstandes und Förderin der *Rencontres d'Arles* hat sie im Jahr 2002 gemeinsam mit François Hébel, dem Leiter des Festivals den *Prix Découvertes* wieder eingeführt. Ziel dieses Preises ist es, wenig bekannte Fotografen auszustellen, die von einer Fachjury ausgewählt werden; zudem wird jedes Jahr ein von der Jury bestimmter Fotograf mit einem Preis ausgezeichnet.

Im Jahr 2004 gründete Maja in Zürich die LUMA Stiftung, die eine Vielzahl von Initiativen in aller Welt in verschiedenerlei Form unterstützt. Ein Hauptanliegen der Stiftung ist der Aufbau eines

dem 21. Jahrhundert gemäßen Zentrums für Kunst und Forschung: diese in Arles angesiedelte experimentelle Stätte ist der Produktion von Kunst, Ausstellungen und Ideen gewidmet und dient zugleich als öffentlich zugängliches Forum für multidisziplinäre Initiativen.

Gemeinsam mit Michael Ringier und Beatrix Ruf hat Maja Hoffmann das POOL-Programm entwickelt und auf die Beine gestellt, das vor kurzem im LUMA/Westbau im von ihr mitgestalteten Löwenbräukunst in Zürich aus der Taufe gehoben wurde. Das Ziel von POOL besteht darin, die Auseinandersetzung mit Aspekten des Sammelns und des Kuratierens von Ausstellungen zu fördern. Mittels der Vergabe von Stipendien führt POOL junge KuratorInnen in ein weit gefasstes Netz von Sammlern und Mentoren aus internationalen Institutionen ein.

Neben ihren Aktivitäten zur Förderung zeitgenössischen Kunstschaffens ist Maja Hoffmann auch Vorsitzende des International Council of the Tate, London, und Trustee dieses Museums. Sie gehört zudem den Vorständen der Stiftung Fotomuseum Winterthur, des Palais de Tokyo in Paris, des New Museum of Contemporary Art in New York und des Bard College and Center for Curatorial Studies in Annandale-on-Hudson im US-Bundesstaat New York an. Schließlich ist sie Präsidentin der Stiftung Kunsthalle Zürich und Stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Emanuel Hoffmann-Stiftung in Basel.

Maja Hoffmann ist zudem Vorstandsmitglied der MAVA – Fondation pour la Nature, der Fondation Tour du Valat und Vorsitzende der Association TAKH pour le cheval de Przewalski und hat viele Jahre lang die unabhängige Organisation Human Rights Watch in New York unterstützt.

## BICE CURIGER

Bice Curiger ist eine international bekannte Kunstkritikerin und Ausstellungskuratorin. Nach Abschluss ihres Studiums der Kunstgeschichte an der Universität Zürich war sie Mitgründerin von *Parkett*, der in Zürich und New York erscheinenden Buchreihe für Gegenwartskunst, als deren Herausgeberin sie zudem fungierte.

Darüber hinaus ist sie Autorin mehrerer Bücher, darunter insbesondere *Looks et tenebrae* (Peter Blum Editions, New York/Zürich 1983), *Meret Oppenheim, Defiance in the Face of Freedom*, (MIT Press, Boston 1990), *Maurizio Cattelan, Feuerproben / Acid Tests* (Three Star Press, Paris 2008) und *Rebecca Warren, Every Aspect of Bitch Magic* (FUEL Publishing, London 2012). Eine Sammlung ihrer Schriften erschien 2002 bei Lindinger + Schmid, Regensburg unter dem Titel „Kunst expansiv – zwischen Gegenkultur und Museum“.

Als Kuratorin am Kunsthhaus Zürich von 1993 bis 2013 hat sie zahlreiche Ausstellungen organisiert, die auch in wichtigen Museen in Hamburg, London, Mailand und Paris zu sehen waren. Besonders beachtenswert waren „Zeichen & Wunder: Niko Pirosmanni (1862–1918) und die Kunst der Gegenwart“ (1995), „Birth of the Cool – Amerikanische Malerei von Georgia O’Keeffe bis Christopher Wool“ (1997), „Hypermental – Wahnhafte Wirklichkeit, 1950–2000: von Salvador Dalí bis Jeff Koons“ (2000), „Peter Fischli & David Weiss – Fragen & Blumen“ (2007), „Friedrich Kuhn (1926–1972): der Maler als Outlaw“ (2008) und zuletzt „Deftig Barock: von Cattelan bis Zurbarán – Manifeste des prekär Vitalen“ (2012), eine Schau, die auch im Guggenheim Museum in Bilbao gezeigt wurde (2013).

Bice Curiger hat darüber hinaus als unabhängige Kuratorin für angesehene internationale Institutionen wie das Centre Georges Pompidou in Paris („La revue Parkett“, 1987), die Hayward Gallery in London („Double Take – Collective Memory and Recent Art“, 1992), das Guggenheim Museum in New York („Meret Oppenheim“, 1996) und die 54. Biennale von Venedig („ILLUMInazioni“, 2011) gewirkt.

Bice Curigers Erfahrungen brachten ihr einen Lehrauftrag an der Humboldt-Universität in Berlin ein (2006/07). Sie hat zudem zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter die Heinrich-Wölfflin-Medaille der Stadt Zürich für ihre Verdienste als Kunstvermittlerin (2007), den *SI Award* des Swiss Institute of New York (2009), den Kulturpreis des Kantons Zürich (2012) und den Prix Meret Oppenheim (2012). 2013 wurde ihr vom französischen Staat der Titel „Chevalier des Arts et des Lettres“ verliehen.

Im Jahre 2012 wurde sie zur künstlerischen Direktorin und Ausstellungskuratorin der *Fondation Vincent van Gogh Arles* ernannt.

## DAS TEAM

Bice Curiger, künstlerische Direktorin  
Zoé Laune, Direktionsassistentin  
Colette Olof, künstlerische Koordination

Christine Joblet Taris, Verwaltung  
Nacéra Ouache, Verwaltungsassistentin  
Béatrice Lavigne, Buchhaltung

Anne-Sophie Foron, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation  
Sophie Viguier, Museumspädagogik  
Monica Rambert, Koordination Museumsdienst

Laurent Éginard, Entwicklungsmanagement  
Yannick Bouillis, Buchladen

Daniel Gimenez-Frontin, technischer Leiter

Pierre Collet, Kommunikation und Pressearbeit  
Marie Lusa, grafische Konzeption

Kommunikation  
und Pressearbeit:

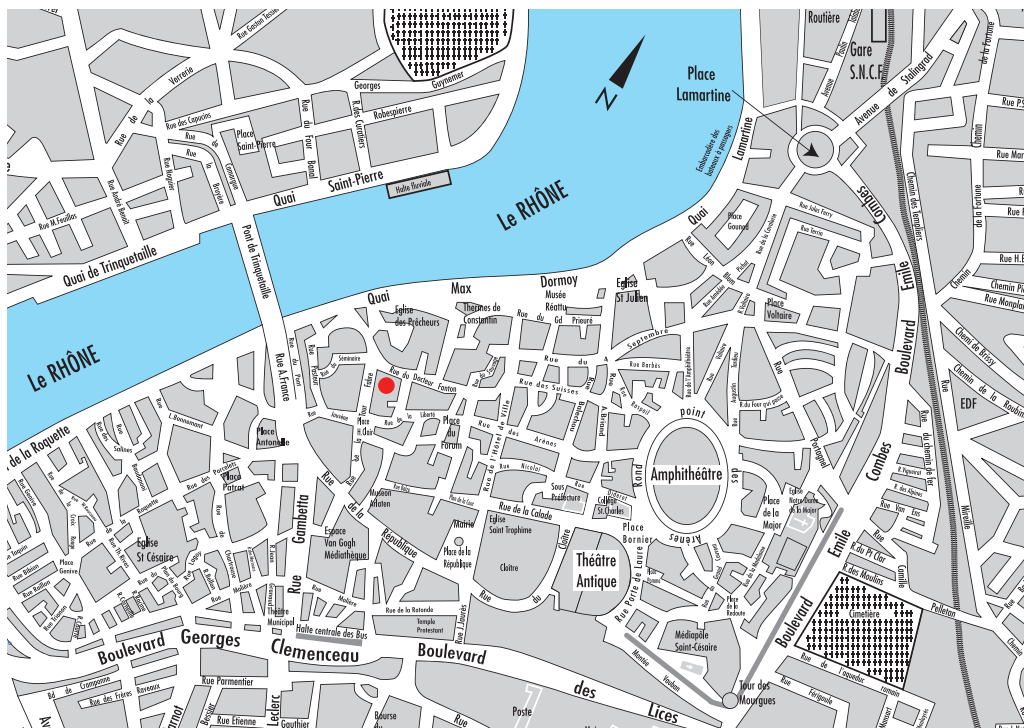
PIERRE COLLET | IMAGINE  
T 01 40 26 35 26  
M 06 80 84 87 71  
COLLET@AEC-IMAGINE.COM

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

FONDATION VINCENT VAN GOGH ARLES  
35 rue du Docteur Fanton  
13200 Arles  
+ 33(0)4 90 93 08 08  
contact@fvvga.org  
fondation-vincentvangogh-arles.org

ÖFFNUNGSZEITEN FRÜHJAHR UND SOMMER 2014:  
Täglich geöffnet von 11 bis 19 Uhr.  
Donnerstags Abendöffnung bis 21 Uhr.  
Gruppenführungen mit Voranmeldung

EINTRITTSPREISE:  
Normal: 9€      Ermäßigt: 7€  
Jugendliche und Studenten: 4€  
Kinder unter 12 Jahren: Eintritt frei



PARTNER



BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE

Bilder in HD-Qualität können von unserer Website heruntergeladen werden:  
[fondation-vincentvangogh-arles.org/Press](http://fondation-vincentvangogh-arles.org/Press)



Bildlegenden auf französisch:

Vincent van Gogh  
*Autoportrait avec pipe et  
chapeau de paille*, 1887  
41,9×30,1 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam  
(Vincent van Gogh Foundation)

Bildlegenden auf Deutsch:

Vincent van Gogh  
*Selbstbildnis mit Pfeife  
und Strohhut*, 1887  
41,9×30,1 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam  
(Vincent van Gogh Foundation)



Vincent van Gogh  
*La Maison jaune ('La rue')*, 1888  
Huile sur toile, 72×91,5 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam  
(Vincent van Gogh Foundation)

Vincent van Gogh  
*Das Gelbe Haus ('Die Straße')*, 1888  
72×91,5 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam  
(Vincent van Gogh Foundation)



Paul Gauguin  
*Jeune bretonne filant*, 1889  
135×62 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam

Paul Gauguin  
*Bretonisches Mädchen  
beim Spinnen*, 1889  
135×62 cm  
Van Gogh Museum, Amsterdam



Bethan Huws  
*Sans-titre*, 1983–90  
Jonc, dimensions variables  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste  
© Bethan Huws et A.D.A.G.P.

Bethan Huws  
*Ohne Titel*, 1983–1990  
Binsen, Größe variabel  
Courtesy of the artist  
© Bethan Huws und A.D.A.G.P.



Guillaume Bruère  
Sans-titre, Louvre, 29.06.11  
Pastel à l'huile, crayon sur papier  
70×50 cm  
Collection privée, Allemagne

Guillaume Bruère  
Ohne Titel, Louvre, 29.06.11  
Ölpastell und Buntstift auf Papier  
70×50 cm  
Privatbesitz, Deutschland



Guillaume Bruère  
Sans-titre, Kunsthaus Zurich, 11.09.13  
Pastel à l'huile, crayon sur papier  
70×50 cm  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste

Guillaume Bruère  
Ohne Titel, Kunsthaus Zurich, 11.09.13  
Ölpastell und Buntstift auf Papier  
70×50 cm  
Courtesy of the artist



Guillaume Bruère  
Sans-titre, Kunsthaus Zurich, 11.09.13  
Pastel à l'huile, crayon sur papier  
70×50 cm  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste

Guillaume Bruère  
Ohne Titel, Kunsthaus Zurich, 11.09.13  
Ölpastell und Buntstift auf Papier  
70×50 cm  
Courtesy of the artist



Guillaume Bruère  
Sans-titre, Louvre, 29.06.11  
Pastel à l'huile, crayon sur papier  
70×50 cm  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste

Guillaume Bruère  
Ohne Titel, Louvre, 29.06.11  
Ölpastell und Buntstift auf Papier  
70×50 cm  
Courtesy of the artist



Elizabeth Peyton  
*Tim (profile)*, 2013  
Pastel sur papier,  
29.8×23.5 cm  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste

Elizabeth Peyton  
*Tim (Profil)*, 2013  
Pastell auf Papier  
29.8×23.5 cm  
Courtesy of the artist

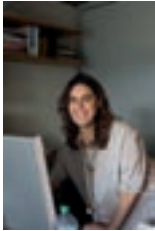


Camille Henrot  
*Avant et Après, Paul Gauguin – série*  
*Est-il possible d'être révolutionnaire*  
*et d'aimer les fleurs?*, 2012  
© ADAGP Camille Henrot.  
Avec l'aimable autorisation de l'artiste  
et de la galerie Kamel Mennour, Paris.

Camille Henrot  
*Avant et Après, Paul Gauguin – série*  
*Est-il possible d'être révolutionnaire*  
*et d'aimer les fleurs?*, 2012  
© ADAGP Camille Henrot.  
Courtesy of the artist and the gallery  
Kamel Mennour, Paris.



Luc Hoffmann  
(Photographie: Hervé Hôte)



Maja Hoffmann  
(Photographie: Wolfgang Tillmans)



Bice Curiger  
(Photographie: DR)



Aussenansicht der  
Fondation Vincent van Gogh Arles  
(Photographie: Flavia Vogel)



Aussenansicht der  
Fondation Vincent van Gogh Arles  
rue Tour de Fabre  
(Photographie: Victor Picon)



Innenansicht der  
Fondation Vincent van Gogh Arles  
(FLUOR Architecture)



Modell von Raphael Heftis  
permanenter Installation in der  
Fondation Vincent van Gogh Arles  
(Photographie: Raphael Hefti)

# FONDATION VINCENT VAN GOGH ARLES



Vincent van Gogh, Autoportrait à la pipe et au chapeau de paille, 1887  
Huile sur toile, 41,9 x 30,1 cm © Van Gogh Museum, Amsterdam (Vincent van Gogh Foundation)

VAN GOGH  
LIVE !

:

INAUGURATION

:

07.04–31.08  
2014

VINCENT VAN GOGH  
THOMAS HIRSCHHORN  
ELIZABETH PEYTON  
RAPHAEL HEFTI  
GARY HUME  
BERTRAND LAVIER  
CAMILLE HENROT  
BETHAN HUWS  
GUILLAUME BRUÈRE  
FRITZ HAUSER